MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 258. Freitag den 3. November 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 87 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Wunsch einer besseren Communal-Ordnung. 2) Hat Neukirch den ersten evangelischen Prediger Schlesiens zur Zeit der Reformation gehabt? 3) Correspondenz aus Goldberg, Guhrau, Groß-Glogau, von der Oder.

Bitte

um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt neben der monatlichen Geld-Unterstützung alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter zu versorgen, haben wir die jährliche gewöhnliche Sammlung milder Beiträge zu diesem Zwecke durch die Herren Bezirks-Vorsteher und Armenväter wiederum veranlaßt.

Indem wir solches hierdurch anzeigen, ersuchen wir alle hiesigen wohlgesinnten Einwohner ergebenst und angelegentlichst:

durch milde Gaben zur Unterstützung der Armen mit Holz im bevorstehenden Winter wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau, den 14. Oktober 1843.

Die Armen-Direktion.

Inland.

Berlin, 31. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Medizinalrath Dr. Sachse, Leibarzt Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, den Rothen Adlerorden 2ter Klasse zu verleihen.

Die Allg. Preuß. Ztg. enthält folgende Berichtigung: „An Oeffentlichkeit längst gewöhnt, befolge ich den Grundsatz, nicht zu antworten, wenn meines Namens in literarischer odor politischer Beziehung auf eine mir mißfällige Art erwähnt ist. Ich gehe aber gern von der Gewohnheit des Schweigens ab, wenn, bei der Nennung meines Namens, ein vieljähriger und mir theurer Freund verleumdet wird. Die Mannheimer Abend-Zeitung vom 25. Okt. (Nr. 250) meldet aus Berlin: „„Seit längerer Zeit war bei uns bereits das Gerücht verbreitet, daß Arago den Orden pour le mérite zurückgeschickt habe. Das Gerücht ist wahr. Arago hat an Alexander von Humboldt geschrieben, daß er ihn nicht annehme."" — Von einem so albernen und unwahren Gerücht habe ich nie gehört. Seine Majestät der König ernannten, bei der ersten Stiftung der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, gleichzeitig in Paris: Arago, perpetuirlichen Sekretär der Akademie der Wissenschaften und Direktor der Sternwarte, den Hellenisten Letronne, Generaldirektor der Archive des Königreichs, Chateaubriand, Daguerre, Horace Vernet und Gay-Lussac. Von allen diesen Männern hat Herr Arago zuerst (bereits am 8. Juni 1842) in einem Briefe an mich, den Kanzler eines neuen Instituts für Wissenschaft und Kunst, auf die freundlichste Weise für die Allerhöchste Verleihung des Ordens gedankt. — A. v. Humboldt."

* **Berlin**, 31. Oktober. Durch die Börsennachrichten der Ostsee erfährt man, daß eine Postkonvention, ähnlich der mit Rußland, auch bereits mit Schweden abgeschlossen sei, welche Nachricht wir auch als gegründete verbürgen können. Es ist erfreulich, daß die fremden Nationen immer mehr die Nützlichkeit der Verkehrs-Erleichterung einsehen lernen, und nur zu bedauern, daß die dazu nöthigen Einrichtungen im deutschen Vaterlande gerade am längsten dauern. — Die jüngste Nummer der hier erscheinenden Kameralistischen Zeitung bringt uns einen gediegenen Aufsatz über die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen, worin auf die Schwierigkeit bei der Ausführung und auf deren Nachtheile aufmerksam gemacht wird. — Ein in dem neuesten Heft der hier bei Veit u. Comp. erschienenen Judenfragen enthaltener Aufsatz über die künftige Stellung der Juden in Preußen, dessen Verfasser Dr. Stern ist, dürfte in dieser Beziehung als eine der besten Darlegungen anzusehen sein, welche über diesen Gegenstand in neuester Zeit veröffentlicht worden sind. In klarer und gediegener Sprache werden darin Vorschläge gemacht, welche die größte Beherzigung verdienen, und wie man vernimmt, bei unsern Behörden auch bereits finden. — Der Großherzoglich Luxemburgische Oberrabbiner, Dr. Hirsch, befindet sich seit einigen Tagen in Berlin. Derselbe hat sowohl durch sein Werk über Religionsphilosophie, als durch die Schrift gegen Bruno Bauer seinen literärischen Ruf festgestellt, und ist zu den besten jüdischen Kanzelrednern zu zählen. — Auf dem hier jetzt stattfindenden Jahrmarkte drängt sich ein zahlreiches Publikum um eine Bude, über welcher in französischer und deutscher Sprache mit großen Lettern zu lesen ist: „Gegenstände der Geduld aus dem Kunstfleiße der verurtheilten Verbrecher in Frankreich." Nähert man sich dieser Bude, so erblickt man darin Muscheln, verzierte Federn und viele Bijouterie-Sachen, die in der That sehr billig verkauft werden. Jeder damit beschäftigte Verbrecher soll nur 1 Sgr. Tagelohn erhalten. — Vor einigen Tagen hat im Schauspielhause ein junger hoffnungsvoller Cellospieler Herr di Dio debütirt, dessen ich hier aus einem doppelten Grunde erwähne; einmal weil er ein geborener Breslauer ist, und dann, weil er auf einer mehrjährigen Reise, zu welcher er durch Königl. Munificenz die Mittel erhalten hat, zuerst seine Vaterstadt besuchen und sich dort hören lassen will.

Mehrere aufgeklärte hiesige Juden, die durchdrungen sind von der Ueberzeugung, daß es nothwendig sei, endlich einmal Satzungen, Formen und Gebräuche aufzugeben, die nichts als leere, todte Aeußerlichkeiten sind, und zu dem vernünftigen Bewußtsein der Gegenwart auch nicht die geringste Beziehung mehr haben, sind entschlossen, demnächst zu einem Reformverein zusammen zu treten, und vielleicht werden sie sich demjenigen anschließen, der sich zu Frankfurt a. M. gebildet hat. Die von diesem aufgestellten Grundsätze, besonders die Verwerfung des Talmud und alles dessen, was sich an denselben knüpft, anerkennen auch sie als die allein richtigen und sittlich nothwendigen, da sie endlich dazu führen werden, die schon längst ganz bedeutungslosen, auf die partikulairsten Verhältnisse berechneten Gebräuche und Satzungen bei Seite zu werfen, und dem vernünftigen Geiste der Gegenwart sein Recht widerfahren zu lassen. — Es muß dankbar anerkannt werden, daß Se. Maj. der König den Krankenhäusern eine so große Sorgfalt widmet und dieselben genau überwachen läßt. Ein Beamter, der von seiner Bestimmung nichts erfährt, erhält jetzt öfters unerwartet den Auftrag, sich zu einer bestimmten Zeit bei einem Präsidenten zu melden, der ihn nun erst mit seiner Bestimmung bekannt macht und in ein Krankenhaus führt, wo sogleich die sorgfältigste Revision aller dahin bezüglichen Dinge stattfindet. Der Befund muß gleich darauf vom Kommissarius schriftlich eingereicht werden und dieser Bericht wird dann unmittelbar Sr. Majestät vorgelegt. So hat in einem kurzen Zwischenraume einer unserer tüchtigsten Hospital-Aerzte, der G. R. Dr. Wolff, zwei städtische Krankenhäuser (Potsdam und Frankfurt a. d. O.,) auf unmittelbaren Befehl mit einem solchen Revisions-Besuche überrascht. Daß dieses von den besten Folgen für die gute Instandhaltung solcher Institute sein muß, leuchtet ein. (Aach. Z.)

Potsdam, 31. Oktbr. Die Bevölkerung des hiesigen Wildgartens ist in diesen Tagen durch einen neuen Zuwachs von 82 Stück vermehrt worden. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs hat nämlich auch in diesem Jahre, wie im verwichenen, ein Einfang von Edelwildprett auf dem Groß-Schönebecker Revier stattgefunden, der wiederum unter der Leitung des Oberforstmeisters v. Pachelbl, zwar unter erschwerenden Umständen, aber eben so rasch als glücklich ausgeführt wurde. Se. Maj. der König, II. KK. HH. der Prinz von Preußen, Prinz Carl von Preußen und Prinz Friedrich der Niederlande wohnten am 27., welcher Tag eine Ausbeute von 37 Stück ergab, dem Akte des Einfangens mit dem regsten Interesse bei, nachdem Allerhöchst- und Höchstdieselben die dazu getroffenen Vorbereitungen mit sichtlichem Wohlgefallen in Augenschein genommen hatten. Nach glücklich vollendetem Fang hatten Se. Majestät in dem an Ort und Stelle eigends dazu erbauten, mit vielen prächtigen Geweihen und andern Emblemen des edlen Waidwerkes verzierten, Pavillon ein jagdliches Mahl herzurichten befohlen, zu welchem Allerhöchstdieselben die mitwirkenden Forstbeamten zuzuziehen geruhten. Das herrlichste Wetter, die malerische herbstliche Beleuchtung des schönen Waldes, die Fanfaren der Waldhörner und fröhlich ertönende Jagdlieder, vor Allem aber das Wohlgefallen, welches ihr König dem waidmännischen Werke zu Theil werden ließ, erhob die Jägerherzen in einem Maße, welches sich nur aus dem feurigen Lebehoch, das Allerhöchstdemselben der ferne Wald noch nachhallte, erkennen ließ. Schöner aber noch, als der Akt ihrer Gefangennehmung, war der der Wiederbefreiung der edlen Thiere im hiesigen Wildparke, welchem II. MM. der König und die Königin, so wie II. KK. HH. die Prinzen, am heutigen Tage und am 28. d. ebenfalls, beizuwohnen geruhten. Die Gefangenen waren sämmtlich wohlbehalten hier eingetroffen, und erfreuten sich der neuen Freiheit mit sichtlichem Behagen. Unser Thiergarten zählt demnach jetzt eine Bevölkerung von 200 und einigen über 40 Stück. (Spen. Z.)

Aus Köln vernimmt man, daß dort in Folge der Spekulationen in Oel starke Befürchtungen für einige Betheiligte herrschen. Es sind nämlich von Sachsen aus Verträge auf Lieferung von 40,000 Ohm Oel zum 1. Novbr. abgeschlossen worden, und es findet sich jetzt

daß nur 20,000 am Platz vorhanden sind. Ungeachtet nun von allen Seiten aufgekauft und der Preis des Oels dadurch von 28 Thlrn. auf 36 hinaufgetrieben worden ist, wird doch die nöthige Quantität nicht herbeigeschafft werden können und dadurch jedenfalls bedeutender Verlust für Köln entstehen. Dies hat denn auch zu eindringlichen Warnungen in öffentlichen Blättern vor den Schwindeleien veranlaßt, die namentlich im Oelhandel gang und gäbe sind. — In der Geschichte unserer Presse bildet der jetzt bevorstehende Redaktionswechsel der Elberfelder Zeitung ein nicht unwichtiges Moment. Dies Blatt war nämlich schon vor längeren Jahren, ehe die Regeneration der preußischen Presse eintrat, als dasjenige bezeichnet, welches im streng gouvernementalen Tone sich bisweilen aussprach, auch zuerst Mittheilungen aus Berlin in diesem Sinne brachte, weshalb es bei der liberalen Partei stets übel angeschrieben war. Nach Entstehen der „Rheinischen Zeitung" und bis jetzt fuhr dasselbe in dieser Richtung nur mit Aufwendung geringer materieller Mittel fort, und wurde namentlich von der streng protestantischen Partei im Bergischen und Westphalen gehalten. Indessen blieben ihm in letzterer Zeit viele seiner Leser nicht treu, und namentlich machten ihm Angriffe auf den letzten rheinischen Landtag, der auch im Bergischen von der großen Majorität sehr hoch gehalten wird, viele Feinde. Dazu trat die Concurrenz der „Barmer Zeitung," die zwar noch weniger materielle Mittel und eigene Artikel hat, desto fleißiger aber die liberalsten Artikel compilirt, die sich in andern deutschen Blättern befinden. So sank die Abonnentenzahl der Elberfelder Zeitung (gleichwie in neuester Zeit die der Rhein- und Mosel-Zeitung) zusehends, und die Verleger derselben kündigten daher dem bisherigen Redakteur, Dr. M. Runkel, der sein befolgtes System nicht ändern wollte, zum 1. Januar 1844. Daß derselbe alsdann abgeht, und die „Elberfelder Zeitung" ihre Tendenz ändert, steht fest. Was dagegen von Begründung einer „Niederrheinischen Zeitung" unter Runkel's Leitung berichtet wird, darüber ist vor der Hand noch gar nichts entschieden. (O.-P.-A.-Z.)

Deutschland.

München, 23. Okt. Der „Augsburger Postzeitung" wird in Bezug auf die neu zu gründende Zeitung des Prof. Dr. Moy (der „Correspondent von München") geschrieben: Ich theile Ihnen nachfolgend die Stellen mit, welche sich auf die Tendenz der neu zu gründenden Zeitung beziehen. „Der Landtags-Abschied vom Jahre 1843 begründet einen neuen höchst wichtigen Abschnitt in der Geschichte Bayerns. Der seit 25 Jahren fast alle deutsche Staaten mit immer steigender Lebhaftigkeit durchziehende Kampf zwischen Regierung und Ständen ist bei uns zu einem Abschlusse gediehen, der ein ruhiges, einträchtiges Vorschreiten auf der Bahn geistiger und materieller Entwickelnng verheißt und einen heitern Ausblick in die Zukunft gestattet. Jetzt oder nie ist es Zeit, daß diejenigen, welche mit König und Volk es wahrhaft wohl meinen, ihre Stimme erheben, um wo möglich zu verhindern, daß die Leidenschaften sich wieder des Feldes bemächtigen und die Früchte des gewonnenen Friedens verderben; um vielmehr zu bewirken, daß diese Früchte dem gemeinsamen deutschen Vaterlande zu Gute kommen und zum Frommen auch unserer deutschen Bundesstaaten gereichen. Zu diesem Zwecke haben wir ein Organ schaffen wollen mittelst einer Zeitung, die wir unter dem Titel: „der Münchner Correspondent", vom 1. Januar 1844 an herauszugeben gedenken. Auf dem Standpunkte, den wir eben bezeichnet, versteht es sich von selbst, daß nicht der einseitige Vortheil irgend eines Theiles der bürgerlichen Gesellschaft, irgend eines Standes und Bekenntnisses unsere Feder leiten wird, sondern nur die Gerechtigkeit und Liebe gegen Alle. Wir haben zwar allerdings unsern Glauben, unser eigenes Bekenntniß; wie könnten wir sonst zu irgend Etwas Liebe tragen? Wir sind vom Grunde des Herzens katholisch! Aber eben deßwegen hat alle Menschenlehre und alles Menschenwerk für uns nur mittelbare, relative Bedeutung und Geltung. Wir folgen in letzter Instanz hier dem in der Kirche sich aussprechenden göttlichen Worte. Dieses lehrt uns die Beförderung achten, kämpfen ohne Haß, sterben aus Liebe; und wir wollen ihm folgen, so wahr uns Gott helfe! Das kostbare Friedensinstrument unseres jüngsten Landtagsabschiedes ist die Frucht der lebhaft gefühlten Nothwendigkeit des Zusammenhaltens, wovon Regierung und Unterthanen, Adel und Gemeinden, katholische und protestantische Stände ergriffen wurden, und vor welcher alle Einflüsterungen des Parteihasses, alle unbegründeten Beschwerden zuletzt verstummen mußten. Wohlan! Von demselben Gefühle sind auch wir durchdrungen, und wir wollen das Werk der Eintracht fortsetzen. Es ist überall Wahrheit und Irrthum, Edelmuth und Selbstsucht gemischt in des Menschen Brust, und leicht läßt man sich verleiten, nur auf das Schlechte zu fahnden, ohne auf das Gute zu achten. Wir wollen es umgekehrt machen. Das Gute wollen wir überall suchen, wecken; fördern; das Schlechte als ohnehin bekannt, nur im äußersten Falle besprechen — um es zu beschwören; keine Systemsucht soll uns blenden. Die Systeme sind meist nur Ausgeburten des menschlichen Hochmuths; unser Wissen ist Stückwerk; unwandelbar fest steht nur, was Gott durch den Mund seiner einigen ewigen Kirche verkündet. Alles andere betrachten wir als wandelbar und nach Zeit und Umständen veränderlich; behalten es deshalb stets der freien Erwägung und offenen Besprechung bevor: nur wo die besten Gründe, da wollen wir einstehen. Darum sollen alle politischen Ansichten bei uns ein bereitwilliges Gehör finden, bis wir nach Recht und Gerechtigkeit ein unparteiisches Urtheil gewonnen. Dieses wollen wir dann mit der Festigkeit, die aufrichtigen Männern geziemt, auch verfechten. Unser Blatt soll demnach nicht auftreten als der Wortführer irgend einer Macht oder Reichthum etwa sich stützenden Mehrheit, sondern im Dienste und zum Frommen aller Wohlgesinnten im ganzen Volke."

München, 27. Oktober. Wir sind ermächtigt die in Nr. 290 des Schwäbischen Merkurs über die Sendung des Herrn Fürsten von Oettingen-Wallerstein enthaltenen (und auch in unsere Zeitung übergegangenen) Angaben als auf ganz unbegründeten Voraussetzungen beruhend zu erklären. (A. Z.)

Hannover, 22. Oktbr. Es tauchte in diesen Tagen hier wieder ein Gerücht auf, dessen Bestätigung nur die lebhafteste Freude im Lande verbreiten könnte. Man bezeichnete nämlich als nahe bevorstehend die Amnestie aller Derer, welche die rechtlichen Folgen ihren Theilnahme an den Göttingenschen Unruhen verbüßen oder sich denselben durch die Flucht entzogen haben. Unter den Letzteren würden sich die nach Frankreich geflüchteten Doctoren der Rechte, v. Rauschenplatt (zur Zeit als Dr. legens und Bibliothekar bei einem gelehrten Institute in Straßburg angestellt) und Schuster (gegenwärtig Dr. med. und praktischer Arzt in Paris) befinden. (Hamb. C.)

Kiel, 21. Okt. Die Succession in Dänemark beruht auf den sehr klaren Bestimmungen des Königs-Gesetzes vom 14. Nov. 1665. Nach demselben haben nur die Nachkommen Friedrich's III., des ersten Erbkönigs, Erbrechte: zunächst die männlichen Linien, mit deren Aussterben die weiblichen, und zwar so, daß das Weib vom Manne dem Manne vom Weibe, dieser dem Weibe vom Weibe vorgeht. Es ist ausdrücklich im § 32 des Königs-Gesetzes festgesetzt, daß beim kinderlosen Tode des letzten Königs der männlichen Linie ihm die von Vaterseite nächste Prinzessin folgen solle. Es gibt jetzt nur drei Männer der männlichen Linie noch am Leben: den König (57 Jahre alt), den Kronprinzen Friedrich Karl (36 Jahre alt), den Bruder des Königs, Prinzen Ferdinand (53 Jahre alt); auch die zweite Ehe des Kronprinzen ist bisher unbeerbt geblieben. Nach dem wahrscheinlich nahen Erlöschen der Schwertseite geht daher die Krone auf die älteste Schwester des Königs, Juliane, verwittwete Prinzessin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld), über (55 Jahre alt), und da dieselbe kinderlos ist, nach deren Tode auf die zweite Schwester Louise Charlotte, vermählt mit dem Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel; beider Sohn ist der Prinz Friedrich von Hessen, welcher einst, bei dem Vorzuge des männlichen Geschlechts unter Geschwistern, Erbe der Krone Dänemark nach der Mutter sein wird. Dagegen kann der Landgraf Wilhelm niemals, weder als Vater desselben noch als Gemahl der Prinzessin Charlotte, König werden, indem der § 37 des Königsgesetzes festsetzt, daß die Männer der Königinnen „sich durchaus nicht mit der Alleinherrschaftsregierung dieser Reiche befassen sollen und wie hoch und mächtig sie auch sonst in ihren eigenen Ländern sein mögen, sich doch, wenn sie hier im Reiche sind, ganz und gar keine Macht zueignen, sondern allezeit die Erbkönigin ehren und ihr die rechte Hand und die oberste Stelle einräumen sollen." Daß Deutschlands Regierungen und Volk sich über die Succession in Dänemark und Schleswig-Holstein eine bestimmte Ansicht bilden, ist deshalb sehr wünschenswerth, weil gerade dieser Uebergang der dänischen Krone auf die weibliche Linie die Herzogthümer Schleswig und Holstein von Dänemark trennen wird. In ihnen als ehemaligen Lehen gilt nur die agnatische Lehnssuccession; und die nächste männliche Linie ist die Augustenburgische. Dieselbe hat aber auf Dänemark als solche keine Erbrechte, weil nicht Friedrich III., sondern Christian III. ihr und der jetzt regierenden Linie gemeinschaftlicher Stammvater ist, die Augustenburger keine Nachkommen Friedrich's III. sind. Daß auf diese die Erbfolge in Dänemark beschränkt wurde, forderten 1660 Dänemarks Reichsstände, und das Königsgesetz bestimmte es so. Die Dänen sehen es jetzt als ein großes Unglück an; Einige suchen aus allerhand nichtigen Gründen eine gleiche Erbfolge für die Herzogthümer nachzuweisen, Andere, die sich nicht zu schamlosen Rechtsverdrehungen hergeben mögen, verlangen Abänderung des Königsgesetzes. Aber es nennt sich selbst unabänderliches Reichsgrundgesetz, bestimmt auch bekanntlich die absolute Regierungsform. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Oktober. Man legt einige Bedeutung darein, daß die beiden legitimistischen Blätter, Quotidienne und France, nachdem sie bis jetzt in Betreff der Griechischen Bewegung geschwiegen, endlich zu gleicher Zeit dies Schweigen brechen und sich in gleichem Sinne, wie aus einer Eingebung, aussprechen. Die France macht namentlich darauf aufmerksam, daß in dem Eide der Treue, welchen die Wähler zu leisten haben, bereits von dem Könige nicht mehr die Rede sei, und meint, von dieser Uebergehung bis zur Entthronung sei nur ein Schritt. Die Quotidienne behauptet: das fragliche Ereigniß habe Otto's Thron erschüttert und den öffentlichen Frieden und Wohlstand des Landes für die Folgezeit gefährdet. Griechenland habe Zeit und ausdauernde Bestrebungen nöthig, um das angerichtete Unheil wieder gut zu machen.

Man weiß jetzt den Grund der am 21. Oktober erfolgten Beschlagnahme der France. Herr Frederic Dollé, Geschäftsführer dieses Blattes, erschien gestern vor dem Instruktionsrichter, Hrn. von St. Didier, und es wurde ihm die Akte des Parkett vorgelesen, welche die Beschlagnahme der besagten Nummer anbefahl. Der inkriminirte Artikel ist: „Historische Erinnerungen" betitelt und bezieht sich auf den Einzug, welchen Ludwig der XIV. am 21. Oktober 1652 in Paris hielt. Der Artikel enthält Auszüge aus der Geschichte der sechs französischen Restaurationen und aus der Geschichte Frankreichs von Anquetil, welche zu Anspielungen veranlaßten, die das öffentliche Ministerium nicht dulden zu dürfen glaubte.

Am 20. Oktober fand auf dem zu Montagne-la-Reine, 5 Kilometer von Clermont, an der Eisenbahn angelegten Bahnhofe eine Arbeiter-Coalition statt, welche den Zweck hatte, eine Maschine für die Erdarbeiten zu zerstören. Der Gensd'armerie-Lieutenant von Clermont begab sich mit einer Brigade und den Verwaltungs- und Gerichts-Behörden an Ort und Stelle, um die Gährung, die den höchsten Grad erreicht hatte, zu dämpfen. Bei der Ankunft dieser Herren stießen die Arbeiter die gewaltsamsten Drohungen aus, reizten sich einander zur Empörung auf und begannen ihre Zerstörungs-Pläne gegen die Maschine, wovon mehrere Theile durch sie zertrümmert wurden. Das Einschreiten der Eigenthümer und Chefs steigerte nur die Wuth der Empörer, die sich gegen sie Thätlichkeiten erlaubten, welche die ernstlichsten Folgen haben konnten. Nach der Entfernung dieser Herren begannen die Arbeiter die hölzernen Theile der Maschine zu verbrennen; sie suchten sich den Gensd'armen zu widersetzen, und es entspann sich ein Kampf; der Lieutenant selbst mußte zweien Gensd'armen, die man mißhandelte, mit den Waffen in der Hand zu Hilfe eilen. In Folge der getroffenen Maßregeln mußten die Arbeiter sich zurückziehen, und es fanden Verhaftungen statt. Man mußte ein Jäger-Detachement an Ort und Stelle senden, welches bis zur gänzlichen Wiederherstellung der Ruhe dort verweilen wird.

Considère, der in mehrere politische Prozesse verwickelt, und auch der Theilnahme eines Angriffs auf die Person des Königs beschuldigt war, ist so eben in das Gefängniß von Montmedy abgeführt worden. Er wurde an der Ostgrenze ergriffen, als er so eben eine bedeutende Quantität belgischen Tabaks über dieselbe schmuggeln wollte; sein Gefährte ist ebenfalls von den Zoll-Beamten festgenommen worden.

Die heutige „Démocratie pacifique" bringt Folgendes: „Hr. Heinrich Heine, seit 13 Jahren in Frankreich lebend, verläßt Paris, um seine alte Mutter in Hamburg zu besuchen. Hr. Heine setzt sich den Verfolgungen aus, die ihn in seiner Heimath wegen seiner Werke gegen den deutschen Bund und Preußen treffen könnten." (Wir glauben, daß die „Démocratie pacifique" ganz unnöthig besorgt ist, und daß Hr. Heine in Deutschland von Niemandem beunruhigt werden wird.)

Spanien.

Man schreibt aus Bayonne vom 22. Oktober: Die karlistische und fueristische Partei hat bei der Wahl der Provinzial-Deputationen der baskischen Provinzen die Oberhand erhalten. Dieses Faktum ist wichtig, und kann Folgen haben, denn die neuen Deputationen werden ohne Zweifel die Frage der theilweise 1841 durch Dekret Esparteros aufgehobenen und dermalen reclamirten Fueros anregen.

Die Nachrichten aus Saragossa sind vom 19ten. Das Feuer der Batterien war noch nicht eröffnet. Das Gerücht ging, man parlamentire von Neuem.

Neulich sind zu Pampeluna 300 Gefangene aus der insurgirten Kolonne Saragossa's angekommen; sie suchten Niederarragonien aufzuwiegeln.

Der „Phare des Pyrénés" vom 22sten schreibt unter der Rubrik Valencia, 13. Oktbr.: Nachdem die Unternehmung des Karlisten-Chefs la Coba und seiner Bande in der Umgegend von Tortosa gescheitert war, glaubte man mit diesem Cabecilla fertig zu sein; als er plötzlich in dem Dorfe Vistabella wieder auftrat und Lebensmittel und Geld requirirte. Auch in der Umgegend von Chelva ist eine angeblich Karlistische Verschwörung entdeckt worden. Sie zählte 500 Theilnehmer, die sämmtlich zuvor in verschiedenen Banden gedient hatten. Aber man fürchtete, dies Komplot möchte weiter verbreitet sein.

Belgien.

Brüssel, 26. Oktober. Man ist erstaunt, sagt der Commerce belge, über die schöne und gute Leinwand, die uns aus Preußen zukommt, und über die Wohlfeilheit dieser mit der Hand verfertigten Leinwand, weil man nicht weiß, daß in diesem Lande zahlreiche Spinnschulen bestehen, worin Tausende von Kindern im Spinnen eines Fadens geübt werden, dessen Feinheit und Gleichheit alle jene in Erstaunen setzt, die ihn sehen. Ein kürzlich dem Ministerium des Innern durch den Direktor des Museums der Industrie übergebenes Muster läßt unter diesen verschiedenen Beziehungen nichts zu wünschen übrig. Wäre es nicht wichtig, Jemanden abzusenden, um sich über die Einrichtungsweise dieser Schulen zu erkundigen, um sie in den beiden Flandern einzuführen? Während das ganze industrielle Europa durch russische, preußische, französische und selbst spanische Ingenieure und Gelehrten zur Erforschung der nützlichen Einrichtungen und Verfahrungsarten durchzogen wird, hat Belgien buchstäblich nicht einen einzigen industriellen oder wissenschaftlichen Missionair auf Reisen, um es mit den bei seinen Nachbaren statthabenden Fortschritten bekannt zu machen.

Im Journal de Bruxelles am 23sten d. liest man: „Bekanntlich steht der deutsche Zollverein seit langer Zeit mit den Vereinigten Staaten in Betreff eines Handelsvertrags in Unterhandlung. Es scheint, daß dieser Vertrag abgeschlossen worden ist; wenigstens versichert man uns, die Nachricht von diesem Abschlusse sei in Antwerpen angekommen, und unsere Regierung selbst sei davon auf eine offizielle Weise durch unsern Geschäftsträger in den Vereinigten Staaten benachrichtigt worden. Ist diese Nachricht wahr, und wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, so meldet sie uns eines der wichtigsten Ereignisse, welche sich in der Handelswelt verwirklichen können. Wenn die Grundlagen dieses Vertrages nur eine gewisse Ausdehnung haben; wenn sie nur die vorzüglichsten Kolonialwaaren, welche der Zollverein bis jetzt auf indirektem Wege von Holland, Frankreich, den Hansestädten und Antwerpen bezog, umfassen, so wird daraus eine wahrhafte Umwälzung im Handel von Deutschland und in der Konstitution des Zollvereins selbst hervorgehen. Die Hansestädte werden hierdurch allein gezwungen werden, in den Zollverein zu treten, und Holland, dessen Geschäfte mit Deutschland übrigens mit jedem Tage abnehmen, wird sich mit einem Schlage gleichsam ausgeschlossen vom deutschen Markte finden. Aber ein wichtiger Punkt bleibt uns zu prüfen übrig, die Frage nämlich, welchen Einfluß dieser Vertrag auf unser Land und vorzüglich auf die Stadt Anwerpen ausüben könne. Wir sind überzeugt, daß dieser Einfluß nur ein glücklicher sein könne. Antwerpen ist berufen, das Entrepot eines Theils des Zollvereins zu werden, und unser Transit, der sich stets vermehrt, kann nicht ermangeln, sich auf eine außerordentliche Weise zu entwickeln."

Italien.

Verschiedene Korrespondenz-Artikel deutscher Blätter wollten neulich wissen, daß 4000 Oesterreicher zur Verfügung der päpstlichen Regierung gestellt worden seien, und daß Graf Radetzky Befehl aus Wien erhalten habe, unverweilt jenes österreichische Hülfscorps den Po überschreiten zu lassen. Folgende aus dem Messaggiere Modenese entlehnte Thatsachen werden Ihnen zeigen, wie leicht die einfachsten Dinge entstellt werden können. Der Herzog von Modena wünschte, daß an den diesjährigen Herbstmanövern seiner Armee nebst der parmesanischen auch eine Division österreichischer Truppen Theil nehmen möchte, um mit den berühmten fliegenden Brücken à la Birago einen Versuch im Großen auf dem Po zu machen. Mit Genehmigung seiner Regierung ließ Graf Radetzky eine 6000 Mann starke Division, aus Infanterie, Kavalerie und Artillerie bestehend, auf dem linken Ufer des Po bei Brescello und Viadana, wo der Po in zwei Arme sich theilt, aufstellen. Am 36sten verflossenen September schlugen die österreichischen Pioniere sowohl bei Viadana als bei Brescello eine 850 Metres lange fliegende Brücke über den Fluß in Gegenwart der herzoglichen Familie von Modena, des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich und des Feldmarschalls Grafen Radetzky. Obwohl zur Errichtung dieser beiden langen Brücken kaum $3\frac{1}{2}$ Stunden verwendet wurden, boten dieselben eine solche Solidität dar, daß, als in der Nacht vom 26. auf dem 27. ein heftiger Sturm ausbrach, der ringsumher großen Schaden anrichtete, die Brücken allein unbeschädigt da standen. Am Morgen des 27sten rückte die 6000 Mann starke österreichische Division in zwei Colonnen über dieselben in das modenesische Gebiet, wo sie unter dem Oberbefehl des regierenden Herzogs mehrere Manöver ausführten. Ein paar Tage später kehrten die österreichischen Truppen in ihre frühern Garnisonen zurück, die Brücken wurden abgetragen, und damit hatte die vermeintliche Intervention Oesterreichs sein Ende erreicht. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 10. Okt. Gestern Abend hätten wir hier bald eine Contre-Revolution gehabt. Genneos Kolokotronis, Adjutant des Königs, begab sich zum König und machte diesem glaublich, in den Casernen werde eine Contre-Revolution vorbereitet. Der König ließ sogleich zwei Compagnien Truppen durch Genneos selbst zu seiner persönlichen Sicherheit in den Palast holen und protestirte zugleich bei dem diplomatischen Corps gegen jeden Versuch zu neuen Unruhestiftungen. Das Grundlose von Genneos Angaben wurde bald erkannt; die Herren Piscatory und Lyons begaben sich zum Könige, warnten ihn, nicht so leichtgläubig zu sein, und drangen auf strenge Bestrafung Genneos, der Unruhen erregen und den König kompromittiren wollte. (L. Z.)

Für Die, welche den Charakter der Griechen genau kennen, war es Anfangs ein Räthsel, wie eine Verschwörung gegen die bestehende Staatsverfassung so lange geheim gehalten werden konnte, bis sich ergab, daß nur sehr Wenige um die Existenz einer Verschwörung wußten, und diese Wenigen theils von fremdem Einflusse, theils von der Furcht bestochen waren, als entbehrliche Leute den Ersparnißmaßregeln zu unterliegen, welche die drei Schutzmächte in „ihrer väterlichen Sorgfalt" die königl. Regierung zu nehmen genöthigt hatten. Einen Beweis des Obenangeführten mag die Art abgeben, mit welcher der Abfall der zweiten, in Argos garnisonirenden Lanzenreiter-Eskadron ins Werk gesetzt wurde. Der Rittmeister und Kommandant derselben, Jakob Schmolz, aus der baierischen Pfalz gebürtig, erfuhr, schwer krank darniederliegend, am Morgen des 5. (17.) September durch seine Unteroffiziere, daß in der Stadt Argos große Bewegung herrsche, daß man von Veränderungen in der Regierungsform spreche 2c., worauf er seinen Leuten befahl, sich in nichts zu mischen, vielmehr sich in ihre Kaserne zu begeben, um für jedes Ereigniß bereit zu sein. Später hörte er, daß der Demarch ein Rundschreiben in Beziehung auf jene Bewegungen in Händen habe und bekannt mache. Er bat um Mittheilung desselben, was ihm aber mit der Aeußerung verweigert wurde, dasselbe sei nach Tripolizza weiter gesendet worden. Um nun etwas Bestimmtes zu erfahren, sendete der Rittmeister eine reitende Ordonnanz nach Nauplia. Dieselbe begegnete unter dem Thore Nauplia's dem General-Major Rhodius, einem bekannten russischen Parteimanne, welcher sich mit einem Gefolge von 15 Offizieren, Junkern und Ordonnanzen nach Argos begab, und, das Schreiben des Rittmeisters ungelesen in die Tasche steckend, der Lanzenreiter-Ordonnanz befahl, sich anzuschließen. In Argos angekommen, begab sich der General-Major in die Kaserne und schickte nach dem Rittmeister. Dieser, unfähig das Bett zu verlassen, ließ diesen seinen Zustand dem Generalmajor melden. Hierauf wurde ihm von zwei Junkern, im Namen der Constitution, Arrest angekündigt und ihm bedeutet, die Kasseschlüssel und seine dienstlichen Papiere abzugeben. Der Rittmeister erkannte diese Mission nicht an. Erst später gelang es den Bemühungen eines Hauptmanns, Kompottis, Rapporteur des zweiten permanenten Kriegsgerichts in Nauplia, Siegel, Kasseschlüsse und Papiere dem kranken Rittmeister abzunehmen und ihn so gleichsam außer Thätigkeit zu setzen. Der Oberlieutenant der Schwadron, ein Grieche, wollte nun zum Appell blasen und dieselbe zum Schwur versammeln lassen, wurde jedoch hieran von dem Wachtmeister der Inspektion, einem Nichtgriechen, verhindert, welcher drohte, dem Trompeter die Trompete sammt den Zähnen in den Schlund zu stoßen, wenn er sich unterstehe, ohne Befehl des Rittmeisters einen Laut von sich zu geben. Erst als dieser Mann von dem General förmlich entsetzt war, ging die Versammlung und Beeidigung der Eskadron vor sich. Der deutsche Rittmeister verdiente wohl ein besseres Loos, als ohne Gehalt, todtkrank, mit Weib und Kindern in fernem Lande schmachten und nur von der Unterstützung leben zu müssen, welche ihm die Verwandten seiner griechischen Frau, und auch diese vielleicht nur noch auf kurze Zeit angedeihen lassen können. Aehnliche Scenen, wie die eben geschilderte, hat die letzte Bewegung in Griechenland viele herbeigeführt — und ähnliches, wenn auch nicht ganz so hartes Loos trifft manche Fremde in höhern und niedern Graden des Staats- und Militairdienstes, welche hier unter einem deutschen Könige einen günstigen Boden für ein nützliches Schaffen und ein für edle Bemühungen dankbares Volk gefunden zu haben wähnten. (A. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 8. Oktbr. Der philanthropische Sir Stratford Canning hat bei der Pforte Schritte gethan für die unglücklichen nestorianischen Christen von Mossul. Seinen eifrigen Bemühungen und dringenden Vorstellungen gelang es endlich, die Pforte dahin zu bewegen, einen strengen Befehl an den Pascha von Mossul auszufertigen, daß er den kurdischen Gouverneur und die türkisch-kurdischen Truppen aus dem Gebirge der Nestorianer auf der Stelle zurückziehe und daselbst die frühere Regierung wieder einsetze, nämlich den Patriarchen der Nestorianer, der sich noch immer in Mossul unter dem Schutze des englischen Consuls befindet. Gestern ging ein Tatar mit diesem Befehle der Pforte an den Pascha von Mossul von hier ab. Die Nestorianer werden hierdurch eine Vorliebe für England gewinnen, dem sie ihre Stellung verdanken, und so der englische Einfluß über den französischen, welcher sich dort schon seit längerer Zeit, obgleich mit keinem großen Erfolg, festzusetzen suchte, siegen. — Die Pforte will Nachrichten aus Wrania vom 1. Okt. erhalten haben, nach denen sich die revoltirten Albanesen aus freiem Antrieb aus jener Stadt zurückgezogen hätten. Auch in Uskup soll wieder eine revolutionäre Bewegung stattgefunden haben. Jetzt aber soll in ganz Albanien die Ruhe und gesetzliche Ordnung wieder hergestellt sein. Trotz dieser günstig lautenden Berichte sind abermals Truppen von hier nach Monastir geschickt worden, welche sich von dort in die aufrührischen Distrikte begeben sollen. Vorgestern marschirten aus dem Lager von Daut-Pascha zwei Regimenter Infanterie, jedes zu vier completen Bataillonen, und zwei Regimenter Kavalerie, jedes zu 800 Pferden, dorthin ab. (D. A. Z.)

* **Konstantinopel**, 18. Okt. Der neuerdings zum Groß-Logotheten des griechischen Patriarchen ernannte Aristarchi ist vom Sultan in Audienz empfangen worden. Allein noch größeres Aufsehen und allgemeine Anerkennung erregte, daß Se. Hoheit den Direktor der medizinischen Schule in Galata Serai Hrn. Dr. Bernard, im Palast von Top Kapou empfing und ihm sehr viel Verbindliches über die Einrichtung der dortigen Schule sagte. — Aus den asiatischen Provinzen nichts Neues. — Aus Syrien sind Nachrichten bis zum 9. und aus Rhodus bis zum 6. Okt. hier. — Ein Erdbeben auf der Insel Chalki hatte dort 600 Häuser zerstört, und ein feuerspeiender Berg war auf der Insel entstanden. — Aus Alexandria bis 12. Okt. ebenfalls nichts Erhebliches. — Aus den europäischen Provinzen lauten die neuesten Nachrichten sehr besorglich, überall zeigt sich der Geist des Aufruhrs, und man fürchtet, täglich Nachrichten von neuen Aufständen zu erfahren. — Fürst Bibesko ist nach Bukarest abgereist.

Lokales und Provinzielles

* **Breslau**, 31. Oktober. (Eingesandt.) Ein jüdischer Leichenzug, der heut den Weg zum Gottesacker nahm, veranlaßt mich zu der vielleicht schon früher einmal aufgeworfenen, gewiß aber immer noch zeitgemäßen Frage: Warum wird hier bei jüdischen Leichenbegängnissen jede Ordnung des Zuges so auffällig hintenangesetzt, warum drängt man sich in einem wüsten Knäuel und in verwirrten Gruppen hinter dem Leichenwagen zusammen, statt dem ernsten Akte die entsprechende äußere Würde mit einem wohlgeordneten Zuge zu verleihen? Spricht das Herkommen für die Unsitte oder ist sie gar durch gewisse Interpretationen, welche den Gottesacker selbst für einen unreinen Ort ausgeben möchten, sanktionirt? Weder das eine noch das andere dürfte auf längere Achtung und Duldung Anspruch haben.

Theater.

Für diejenigen uns freundlich geneigten Leser, die unsere Berichte bei diesem und jenem Anlaß in der letzten Zeit vielleicht vermißt haben, die Bemerkung, daß eine plötzliche Krankheit unserer Feder Einhalt geboten hat. In Folge derselben ist es uns erst jetzt gelungen, der neuen, vom Balletmeister Hrn. Helmke bearbeiteten und in Scene gesetzten großen Zauberpantomime „die Verfolgungen, oder: die zufriedengestellten Nebenbuhler" nach ihrer Wiederholung beizuwohnen, während wir die Wiederholung der Oper „Wildschütz" und des Lustspiels „der Weiberfeind" von Roderich Benedix abwarten müssen, um nachträglich unser Referat zu erstatten. Für die Pantomime wird es hoffentlich ein Nachruf sein. Die Kräfte unsers Ballets sind gemessen, aber wir wollen sie lieber auf die kleinsten Divertissemens verwendet sehen, als auf diese großen Albernheiten, bei deren Anblick man seinen Verstand nach und nach schwinden fühlt. Hat Hr. Helmke nur „bearbeitet", so hat ihm ein Unstern das schlechtmöglichste Material in die Hände geführt. Was ist in einer Harlekinade nicht anzubringen? Die Feen-Macht, welche den verliebten Arlequin nach dem Fundamental-Gesetze der Harlekinade beschützt, sanktionirt die kühnste Erfindung. Die Phantasie kann sich mit ungebundener Freiheit entfalten. Maschinerien und Dekorationen stehen ihr zu Gebote; in der lockeren Reihe von Scenen, welche Arlequin im heiteren Kampfe gegen seine Verfolger zeigen, kann sie jeder Laune und Caprice Raum geben; der magische Stab Arlequins darf alles vor unsere Augen beschwören, nur nicht das Geschmacklose, das schlechthin Kindische und Läppische. „Die Verfolgungen" sind eine Versündigung gegen den guten Geschmack", abgesehen davon, daß sie von einer großen Armuth an Erfindung zeugen und nach einer längst antiquirten Schablone zusammengestellt sind. Pierot und Pantalon vertragen schon einen kleinen Puff, aber wir brauchen auf unserm Theater keine Apotheose des Plumpsacks; es ist eine entsetzliche Komik, welche ihre Leute abwechselnd übereinander auf die Nasen fallen und — um den angemessenen Ausdruck zu gebrauchen — sich gegenseitig durchbläuen läßt. Zu den Todten mit dieser großen Zauberpantomime, obgleich vielleicht der transcendentale Berichterstatter der Allg. Preuß. Zeitung, Hr. — u, darin „eine schöne Idee" derjenigen ähnlich finden dürfte,

„daß der Walzer als National-Tanz auf die Sittlichkeit des deutschen Volkes schließen lasse, während man bei manchen andern Völkern es für ein Aergerniß erachten würde, daß zwei, oft einander ganz fremde Personen verschiedenen Geschlechts sich umschlingen und Hand in Hand unter berauschendem Musikwirbel dahin fliegen," daß ferner in der „Sylphide" die schöne Idee versinnlicht sei, „den höheren Wesen ist keine andere Neigung zu dem Sterblichen vergönnt, als die des schützenden Erbarmens" rc. rc. Dem. Stoz war eine lebendige und artige Colombine, Herr Müller ein gewandter Pierot, Herr Helmke hatte als Tänzer und Darsteller des Arlequin eben so viele Verdienste, als sie ihm als Bearbeiter und Verfasser der unseligen Pantomime abgesprochen werden müssen; einzelne der Pas und Ensemble-Tänze und ihre Ausführung waren nicht übel; Amarillis, eine wohlthätige Fee, wie das naive Programm sagt, in den Händen (oder vielmehr in den Füßen) der Dem. Benoni war der ganzen Aufführung wohlthätig. Der wackere Maschinist Herr Dreilich hat mehrere recht hübsche Maschinerien geliefert. Daß vielfach applaudirt, Hr. Müller, Dem Stoz u. Hr. Helmke (wir hoffen nur wegen seiner Leistungen als Tänzer) gerufen wurden, dürfen wir aus Gewissenhaftigkeit nicht verschweigen, obgleich wir unsererseits das Votum des tiefsten Stillschweigens für das angemessenste gehalten hätten. L. S.

Berichtigung.

Der Bericht über die Einweihungsfeier der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn in der Breslauer Zeitung vom 30. Oktober enthält die Bemerkung, daß die Bahnlinie von dem Ober-Ingenieur Zimpel ausgesucht worden sei; dieß bedarf einer Berichtigung. Die Linie, wie sie jetzt ausgeführt ist, wurde im Allgemeinen von dem Herrn Hauptmann von Köckritz und dem früher bestandenen Comité aufgefunden und das vorläufige Nivellement späterhin zur Erlangung der Concession dem Ober-Ingenieur Zimpel übertragen. — Derselbe veränderte die ursprüngliche Linie in einigen Punkten, insbesondere dadurch, daß er dieselbe jenseits des Freiburger Wassers legte. — Bei dem durch Herrn Ober-Ingenieur Cochius ausgeführten speziellen Nivellement erschien die jetzige, dem ursprünglichen Plane näher liegende Linie als die vortheilhafteste; dem Letztern gebührt die Ehre, die von dem Herrn Zimpel auf 600,000 Schachruthen veranschlagten Erdbewegungen auf 234,000 Schachtruthen ermäßigt zu haben.

Breslau, den 1. November 1843.

Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Danksagung.

Es ist uns ein Packet mit dem Postzeichen „Neisse den 25. Oktober", enthaltend 24 Paar baumwollene Strümpfe zugekommen. Wir nahmen mit Freude dies Geschenk für unsere Anstalt entgegen und sagen hierdurch dem uns unbekannten Wohlthäter unsern herzlichsten Dank. Breslau, 2. Novbr. 1843.

Das Direktorium
des Hospitals für kranke Kinder armer Eltern.

Mannigfaltiges.

— (Ein merkwürdiges Kästchen.) Als der General Lafayette aus den vereinigten Staaten nach Frankreich zurückkehrte, brachte er ein einfaches hölzernes Kästchen von dem unscheinbarsten Aeußern mit, das aber durch die historischen Erinnerungen, die sich an die verschiedenen Holzstücke knüpften, aus denen es bestand, einen sehr hohen Werth erhielt und höchst merkwürdig wurde. Der eigentliche Kasten war aus schwarzem Nußbaumholz verfertigt, und zwar von einem Baume in Philadelphia, welcher noch 1818 seine Zweige gerade dem Saale gegenüber ausstreckte, in welchem die Unabhängigkeit Nordamerika's verkündet wurde. Der Deckel besteht aus vier verschiedenen Stücken: Das erste ist aus dem Aste eines Urbaumes geschnitten, welcher der letzte von denen war, die Philadelphia's Begründung sahen, und der neuen Stadt den Platz räumen mußten, den sie seit Jahrtausenden in unbestrittenem Besitz gehabt hatten. Das zweite wurde aus Eichenholz geschnitten, einem Ueberbleibsel der ersten Brücke, welche 1683 über den kleinen Entenfluß geschlagen wurde. Man fand dieses Stück im Jahre 1823 ungefähr 6 Fuß unter der jetzigen Erdoberfläche. Das dritte ist von der berühmten Ulme, unter welcher Penn seinen ersten Vertrag mit Schachamaxum abschloß. Sie ging 1810 vor Alter ein, doch einer ihrer Schößlinge steht im Hospitalgarten von Philadelphia in voller Kraft. Das vierte Stück endlich ruft noch ältere Erinnerungen zurück. Es ist ein Ueberbleibsel des ersten Hauses, welches europäische Hände auf amerikanischem Boden errichteten. Ein Stück Mahagoniholz von dem Hause, welches 1496 für Columbus erbaut und von demselben bewohnt wurde. (Wiener Zeitschrift.)

— Zu Paris ist an der Spezialschule der lebenden orientalischen Sprachen ein Lehrstuhl des Vulgairchinesischen gegründet und Hr. Bazin zum Professor desselben ernannt worden.

— In der Gegend von Schwäbisch-Hall kam neuerlich der Fall vor, daß mehre Individuen von der evangelischen zur katholischen Kirche übertraten, weil eine Weibsperson katholischen Bekenntnisses ihnen eingeredet hatte, nur unter dieser Bedingung könnten sie einen Schatz heben, zu dem sie ihnen behülflich sein wollte. (D. A. Z.)

— Ein dummer Scherz hat recht unselige Folgen gehabt. Ein Gastwirth im Departement des Pas de Calais stand vor seiner Thür, als eine Frau seiner Bekanntschaft vorüberging. Um sie zu necken, spritzte er ihr ein Glas, in dem sich noch etwas Branntwein befand, ins Gesicht. Einige Tropfen kamen der Frau in die Augen, die dadurch heftige Schmerzen empfand, in Zorn gerieth und eine Hand voll frisch gelöschten Kalks nahm, womit gerade ein Gefäß am Wege stand und ihm denselben ins Gesicht warf. Etwas davon kam nun dem Wirth in die Augen, und je mehr er rieb und wusch, um denselben los zu werden, je heftiger brannte es. Nach wenigen Stunden schon hatte er das linke und am andern Morgen auch das rechte Auge eingebüßt!

— Die Voß. Ztg. giebt folgende die Berlin-Potsdamer-Eisenbahn betreffende statistische Notizen: Es sind seit dem 30sten Oktober 1838 21,655 Fahrten auf der Bahn und dadurch 75,798 Meilen zurückgelegt worden. Dies entspricht einer 14maligen Umfahrung der Erde auf dem Aequator; auch hätte man damit eine Fahrt nach dem Monde machen können, und wäre fast schon auf dem halben Rückwege. Die Zahl der beförderten Personen hat 2,799,729 betragen, die 62,528 Centner Passagiergut mitgeführt haben; an Frachtgut wurden 281,837 Ctr. durch die Bahn befördert. Die Personenfrequenz entspricht etwa der 9fachen Bevölkerung beider Städte. Es ist daher auf der Bahn zwischen Berlin und Potsdam ungefähr die doppelte Einwohnerzahl beider Endpunkte jährlich gefahren, während es früher ein angenommener Satz für die Frequenzberechnung war, daß sich jährlich die Summe der Einwohner der Endpunkte einer Bahn auf derselben bewege. (Freilich überhaupt ein sehr unsicherer Satz). — Ueber die Art des Publikums, das die Bahn in Rede benutzt, sind auch einige Beobachtungen angestellt, von denen wir nur das nachstehende Resultat geben. Keine Bahn wird so von den höchsten Ständen befahren sein, denn aus diesen haben, die Begleitung der höchsten Personen mitgerechnet, 13,868 Personen die Bahn benutzt. Der verewigte König Friedrich Wilhelm III. hat sie nur 38mal befahren; dagegen des regierenden Königs Maj. bereits 270mal, J. M. die Königin 138 Mal, Se. K. H. der Prinz von Preußen 371 Mal, Se. K. H. der Prinz Karl 551 Mal, Se. M. der Kaiser von Rußland 10 Mal. — — Die Einnahmen von der Bahn haben 871,586 Thlr. betragen. Kein einziger bedeutender Unfall ist bei der fünfjährigen Benutzung vorgekommen!

* Handelsbericht.

Stettin, 30. Okt. Die Umsätze in Weizen sind hier in der letzten Zeit nicht von Bedeutung gewesen. Obgleich ein Export nach England im günstigsten Falle erst zum Frühjahr in Aussicht steht, bestimmen doch die Berichte von jenem Lande schon jetzt unsere Preise; lauten selbe fester, so erhöhen Inhaber ihre Forderungen, während im andern Falle Käufer gewöhnlich sich ganz zurückziehen und dadurch kund geben, wie schwach hier im Allgemeinen der Muth zu Unternehmungen ist. Auch in England scheint die Spekulationslust ganz eingeschlafen zu sein, denn sonst würde das verzollte kleine Quantum fremden vorjährigen Weizens, dem in Qualität wenige Jahrgänge gleichkommen, im Angesicht einer in jeder Beziehung mittelmäßigen Erndte, gewiß Gegenstand vielseitiger Spekulation geworden sein, und eine andere Rolle gespielt haben, als es jetzt der Fall ist, wo ungeachtet der öfteren Preis-Erhöhungen von 1 à 2 Sh. pro Quarter unsere Exporteurs doch nur mit schweren Verlusten realisiren können. Die englischen Tagesblätter berichten triumphirend eine ungewöhnliche Regsamkeit in allen Manufakturen und bauen zum Theil mit darauf die Hoffnung, daß England im nächsten Jahre Weizen-Zufuhr vom Continent bedürfen würde. Diese Raisonnements alle bringen uns keinen Nutzen; wenn so viele Wahrscheinlichkeit zum Export ist, warum kommen keine Aufträge von England hierher oder nach Hamburg und Danzig? Seit dem Bestehen des neuen Zollsystems haben Unternehmungen in Weizen nach England mit seltenen Ausnahmen, immer Verluste gebracht, viele Exporteurs haben Alles wieder verloren, was sie in den brillanten Getreidejahren von 1838 bis 1841 verdient haben; Einige sind sogar ganz in Décadence gerathen. Die englischen Importeurs haben dieselben Schläge getroffen; Folge dieser Calamitäten ist Mangel an Kräften und an Credit im Getreide-Geschäft und Unlust zu Spekulationen darin, hier sowohl wie in England. Deshalb dürfen wir uns im nächsten Jahre, auch im Falle England bedarf, kein so leichtes, umfangreiches Geschäft versprechen, wie in früheren Jahren. Vor allen Dingen müssen wir aber unsern Freunden dringend anrathen, Weizen-Einkäufe nicht anders als zu billigen Preisen zu machen; Preise, wie wir sie gehabt, können bei dem jetzigen Zollsystem in England nur bei einer totalen Mißerndte wiederkehren, und auch da dürften sie schwerlich von Dauer sein, weil bei theuren Preisen von Amerika und dem Mittelländischen Meere große Zufuhren zu erwarten sind, und sich dann wahrscheinlich die Katastrophe des Sommers 1842 wiederholen würde.

Der neue vorpommersche und ukermärker Weizen fällt im Durchschnitt zwar nicht so schön, wie der vorjährige, ist aber doch gut in Farbe und Korn und circa 90 Pfd. schwer; er bedingt hier 48 à 50 Rthlr., dagegen ist neuer schlesischer Weizen mit 47 à 48 Rthl. vergebens angetragen. Alter gelber schles. Weizen ist 53 Rthl., weißer 56 Rthl. bezahlt, und wird nach Ankunft der letzten engl. Post vom 24. d. Mts. um $\frac{1}{2}$ à 1 Rthl. höher gehalten.

Roggen ist sehr stille; pro Oktbr. mit $37\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ Rthl., pro Frühjahr mit $33\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{4}$ Rthl. zu haben.

Gerste vom Oderbruch ist mit $22\frac{1}{2}$ à 23 Rthl. angetragen; für **Hafer** sind $17\frac{1}{3}$ à $17\frac{1}{2}$ Rthlr. zu machen.

Winterrübsen ist zu 70 Rthl. offerirt.

Rüböl pro Oktbr. ist mit $10\frac{1}{2}$ Rthl. angetragen; es fehlt an Kauflust.

Rappkuchen in loco 36 à 38 Sgr., pro Frühjahr 37 Sgr.

Spiritus in loco angenehm zu 23 à $22\frac{1}{2}$ pCt.; pro Frühjahr fü 1 Sgr. $23\frac{1}{2}$ pCt. zu haben und nicht über 24 pCt. zu machen.

Rigaer Leinsamen ist mit $8\frac{1}{2}$ Rthl. zu kaufen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 258 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. November 1843.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum 10ten Male: **„Der Weltumsegler wider Willen."** Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang, nach dem Französischen des Theaulon und Decourcy frei bearbeitet von G. Raeder. Musik von Canthal. — Erstes Bild: „Die Arretirung." Zweites Bild: „Die tropische Taufe." Drittes Bild: „Die Favorit-Sultanin." Viertes Bild: „Der Kaiser von Japan." — **Die neuen Decorationen sind von Hrn. Pape.**

Sonnabend: **Oberon, König der Elfen.** Romantische Feen-Oper in 3 Akten, Musik von C. M. v. Weber.

F. z. ⊙. Z. 7. XI. 6. J. u. R. □. II.

A. 8. XI. 5½. J. △. I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung seiner Großnichte Elsbeth Barth mit dem Herrn Pastor primarius Wentzel in Militsch macht hiermit ergebenst bekannt:

der Amtsrath Geisler,

Dziewentline, den 1. November 1843.

Als Verlobte empfehlen sich:

Elsbeth Barth.

Hugo Wentzel, Pastor primarius zu Militsch und Gontkowitz.

Verbindungs-Anzeige.

Die eheliche Verbindung meiner ältesten Tochter Louise mit dem Königl. Premier-Lieutenant in d. A., Herrn Emanuel von Tluck, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Niewiadum, den 31. Oktbr. 1843.

von Zawadzky auf Niewiadum, Königl. Preuß. Rittmeister und Ritter ꝛc.

Verbindungs-Anzeige.

Die Verbindung meiner ältesten Tochter Ida mit dem Herrn Julius Heller aus Ohrzelitz zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau, den 31. Oktober 1843.

Verw. Lieutenant Meltzer.

Verbindungs-Anzeige.

v. Plötz, Premier-Lieutenant a. D.

Auguste v. Plötz, geb. Jungnickel.

Steinborn bei Freystadt, den 1. Nov. 1843.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich ganz ergebenst:

Herrmann Mertens.

Virginie Mertens, geb. Benoni.

Todes-Anzeige.

Heute früh um ¾ auf 4 Uhr verschied nach einem kurzen Krankenlager, an Alterschwäche und hinzugetretenem Lungenschlage, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Johanna Beate Bartnick, geb. Trippensee, in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren und 3 Monaten. Dies zeigen theilnehmenden Freunden tiefbetrübt an:

die Hinterbliebenen.

Rawicz, den 29. Oktober 1843.

Bekanntmachung.

Der 19. November soll, als **Stiftungstag des freien Bürgerthums,** durch die Vereinigung zu einem gemeinschaftlichen **Mittagsmahle** gefeiert werden. Es gilt vor Allem, in dankbarer Erinnerung des eben so weisen und milden als gerechten Gesetzgebers zu gedenken, durch dessen wahrhaft königliches Geschenk vom 19. November 1808 nicht blos den Bürgern der Städte, sondern allen Klassen der Staatsbürger große und zahlreiche Wohlthaten erwachsen sind. Deshalb werden Alle, welche Sinn für Bürgerwohl und Volksglück in sich tragen, eingeladen, an dem zu veranstaltenden Feste sich zu betheiligen.

Gelegenheit zur Zeichnung ist geboten bei den Herren Kaufmann **Rahner,** Bischofs-Straße Nr. 2, und Buchhändler **Aderholz,** Ring Nr. 53, und zwar bis zum 15. Novbr. d. J., vom 16ten bis einschließlich den 18ten gedachten Monats, werden in den Comtoirs der beiden Genannten die Eintrittskarten zur Empfangnahme bereit liegen, bei deren Abholung zugleich jedem Theilnehmer das Festlokal näher bezeichnet werden soll. Den Festgenossen steht es frei, sich Gäste nach Gefallen zu laden.

Breslau, den 25. Oktober 1843.

Die Stadtverordneten.

Philharmonische Gesellschaft.

Heute, Freitag den 3. November: **Konzert** im Saale des Tempelgartens.

Anfang 7 Uhr.

Die deutsche, französische und englische

Lesebibliothek

von F. E. C. Leuckart,

in Breslau, am Ringe Nr. 52,

ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Altes Theater.

Heute Freitag den 3ten Nov. zweite Vorstellung der egyptischen Magie in der Prestidigitation. Anfang derselben präcise 7 Uhr.

Näheres besagen die Anschlagezettel.

B. Bosco.

Der Text für die Predigt in der **Trinitatiskirche,** Sonnabends den 4. November, **früh 9 Uhr,** ist Psalm 116, 10.

Caro.

Vom ersten November d. J. anzufangen, lautet meine Adresse nicht mehr — bei Kostenblut — sondern — **bei Ingramsdorf** — und ich ersuche meine geehrten Geschäftsfreunde, ihre Korrespondenz an mich:

Aus dem Osten — **über Breslau** —

Aus dem Westen — **über Königszelt** —

gefälligst zu dirigiren.

Schloß Pitschen bei Ingramsdorf, den 31. Oktober 1843.

Anton Maria Graf von Matuschka, Majoratsherr.

☞ Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mit dem 1. November e. a. die hierselbst erbaute **amerikanische Dauer-Mehl-Mühle** in Betrieb gesetzt worden ist, und daß Allen, die mit uns in Geschäftsverbindung treten, oder uns Aufträge ertheilen wollen, auf das Gewissenhafteste Genüge gethan werden wird.

Emma-Mühle zu Pannwitz, den 2. Novbr. 1843.

Die Mühlen-Administration.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde ersuchen wir, die seiner Zeit betreffenden Zahlungen für uns von heute ab bei Herrn **Johann Georg Seyler** in **Breslau** gefälligst niederzulegen.

Magdeburg, den 2. November 1843.

Müller u. Weichsel.

Ein Güter-Complexus

in einer fruchtbaren Gebirgs-Gegend, im Werthe von 100,000 bis 200,000 Rthl.

Ein frequenter Gasthof hierorts,

Brenn- und Nutzholz in Klaftern und ganzen Schlägen,

finden ihren Käufer.

Eine Frei-Scholtisei mit 300 Rthlr. Silberzinsen, laudemialfrei, 400 Morgen Areal, schönen massiven Gebäuden und lebendem Inventarium, im Preise von 24,000 Rthl.,

einige Freibauergüter und **Gastwirthschaften,**

eine Gutspacht von jährlich 400 Rthl.

eine Acker- und Wiesenfläche von 31 Morgen, guter tragbarer Boden, in einer hiesigen Vorstadt, letztere im Ganzen oder getheilt, und

ein Haus mit großem Holzplatz,

sind **verkäuflich** und zu übernehmen durch den Commissionair **Lange, Neue** Kirchgasse Nr. 6, Nikolaithor, in d. Nachmittagsstunden.

Eine wissenschaftlich gebildete Person, welche schon mehrere Jahre in sehr achtbarer Familie fungirt, und die Erziehung der Kinder sowohl körperlich als geistig geleitet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein gleiches Engagement. Auch würde dieselbe gern die Stelle einer Gesellschafterin, wobei die Führung einer nicht allzugroßen Wirthschaft wäre, annehmen. Nähere Auskunft, so wie die Ansicht mehrjähriger Atteste, neue Schweidnitzer Straße Nr. 1, eine Stiege. — Versiegelte Anfragen unter den Buchstaben E. K.

Alle ins Putzgeschäft einschlagende Artikel werden nach dem neuesten Geschmack gearbeitet, auch alle Veränderungen angenommen und Blonden, Tüll, Point u. dgl. wie neu gewaschen, und gewiß zu den billigsten Preisen, Ring Nr. 35, im Hofe 1 Treppe.

☞ Ein Rittergut,

4 Meilen von Brieg, enthält 340 Morgen Acker, 80 Morgen dreischürige Wiesen, 30 Morgen gut bestandenen Forst, 60 Morgen Hutung, welche mit wenig Kosten zu Wiesen niedergelegt werden können, bedeutende Fischerei, Gebäude in gutem Baustande, das todte und lebendige Inventarium im besten Zustande, Preis 8000 Rthlr., Einzahlung 4000 Rthlr., ist mir zum Verkauf übertragen worden. — Das Nähere ertheilt der Kaufmann und Güter-Negociant **Marcus Schlesinger** in Kempen.

1 Rthl. Belohnung

demjenigen ehrlichen Finder, welcher bei dem Gastwirth Herrn Tripke, Hinterdom, im weißen Hirsch, ein am verflossenen Sonntage früh verloren gegangenes silbernes Armband abgiebt.

Dienstgesuch.

Ein verheiratheter Haushälter, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht ein anderes Unterkommen, wobei er zugleich sich verpflichtet, alle kleinen Reparaturen von Maurer- und Zimmer-Arbeit im Hause zu machen. — Näheres ertheilt die Frau Heringer Wilde, Schmiedebrücke Nr. 51.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

Im Verlage von G. W. F. Müller in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Alt, Dr. **Heinrich,** Der christliche Cultus nach seinen verschiedenen Entwickelungsformen und seinen einzelnen Theilen historisch dargestellt. Mit zwei Nachträgen: Ueber das christliche Kirchenjahr und über den kirchlichen Baustyl, so wie mit ausführlichen Inhaltsverzeichnissen und Registern versehen. 1842. gr. 8. Brosch. (40 Bogen.) n. 2⅓ Rthl.

Inhalt: I. Der Ursprung der Sonntagsfeier. II. Der Sonntag, ein Ruhetag. III. Der Sonntag, ein Tag der Heiligung, und seine gottesdienstlichen Stunden. IV. Die Kirchenglocken. V. Der Kirchenbesuch. VI. Der Eintritt in das Gotteshaus. 1) Das Neigen des Hauptes beim Gebet. 2) Das Falten der Hände. 3) Das Beten mit vorgehaltenem Hute. 4) Das Beten des Vaterunser. 5) Das Weihwasser. 6) Das Zeichen des Kreuzes. VII. Das Gotteshaus und seine innere Einrichtung. 1) Die Kirchenstühle. 2) Die Kanzel. 3) Das Kanzelpult. 4) Die Sanduhr. 5) Der Altar. 6) Die Nebenaltäre. 7) Die Reliquien. 8) Die Bilder in den Kirchen. 9) Die Weihgeschenke in der Kirche. 10) Die Amtstracht der Geistlichen. 11) Die Orgel. VIII. Der Gottesdienst und seine liturgische Anordnung. A. Der altchristliche Sonntagsgottesdienst. B. Der Gottesdienst der morgenländisch-griech. Kirche. C. Die katholische Messe. D. Der lutherische Gottesdienst. E. Der Sonntagsgottesdienst der Reformirten. F. Der Gottesdienst der englisch-bischöflichen Kirche. G. Der protestantische Gottesdienst seit dem Zeitalter der Reformation. IX. Das Morgenlied. X. Das Sündenbekenntniß. XI. Das Kyrie. XII. Das Gloria. XIII. Der Altargesang. XIV. Der Herr sei mit Euch. XV. Die Collecte. XVI. Das Amen. XVII. Das Gebet zu Jesu. XVIII. Die Epistel und das Evangelium. XIX. Das Hallelujah. XX. Das Glaubensbekenntniß. XXI. Die Kirchenmusik. XXII. Das Hauptlied. XXIII. Der Klingelbeutel. XXIV. Die Predigt. XXV. Das allgemeine Kirchengebet. XXVI. Die kirchlichen Meldungen. XXVII. Das Vaterunser, der Friedenswunsch, die Collecte und der Segen. — Erster Nachtrag: I. Die Wochentage in kirchlicher Beziehung. II. Das Kirchenjahr mit seinen Festen. A. Die Feste des Herrn. B. Die Marienfeste. C. Apostel- und Märtyrerfeste. D. Andere Feste. — Zweiter Nachtrag: Grundriß einer alten christlichen Kirche nebst Erklärung.

Lisco, Friedrich Gustav, (Dr. th. und Prediger an St. Gertraud); Das christliche Kirchenjahr. Ein homiletisches Hülfsbuch beim Gebrauche der epistolischen und evangelischen Pericopen. Dritte mit der exegetisch-homiletischen Bearbeitung der evangelischen Pericopen und vielen Predigtentwürfen vermehrte Auflage. 2 Bände. gr. 8. 70 Bogen (die 2te Auflage hatte nur 66 und weitläuftiger gedruckte Bogen). 1843. n. 4⅙ Rthl.

(Diese dritte Ausgabe behandelt neben den epistolischen Pericopen, auch diejenigen evangelischen Pericopen, die nicht Parabeln oder Wundererzählungen sind, ausführlich, so daß diese dritte Ausgabe, vereint mit den selbstständig erschienenen Werken desselben Herrn Verfassers über die Parabeln und Wundererzählungen (letztere sind jetzt in der 2ten Auflage unter der Presse)

ein vollständiges exegetisch-homiletisches Hülfsbuch über die evangelischen und epistolischen Pericopen

bildet:

Inhalt: I. Einleitende Bemerkungen; II. Geschichtliche Nachrichten von den Sonn- und Festtagen des christlichen Kirchenjahres; III. Uebersicht der sämmtlichen Sonn- und Festtage des christlichen Kirchenjahres; IV. Versuch einer Entwickelung der dem christlichen Kirchenjahre zum Grunde liegenden Idee aus den gebräuchlichen Pericopen; V. Von den Pericopen; VI. Ausführliche Entwürfe über die epistolischen und evangelischen Pericopen auf jeden Sonntag, nebst mehreren hundert kürzeren Entwürfen; VII. Auszüge aus der sogenannten Postille Melanchthons, die Kirchenzeiten betreffend; VIII. Entwurf zweier Jahrgänge Pericopen über evangelische und epistolische Texte; IX. Uebersicht der sämmtlichen Abschnitte der heil. Schrift Alten und Neuen Testaments, welche zu Pericopen in dem alten und den beiden neuen Jahrgängen benutzt sind.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Stöckels Kunst-Kabinet.

Enthaltend folgende Anweisungen: einen unveränderlichen weißen lackirten Anstrich; Kupferstiche auf Holz und Glas abzuziehen; neue Vergoldung ohne Poliment; Schrift und andere Verzierungen schnell zu vergolden; eine blaue ultramarinähnliche Farbe zur Oelmalerei; Papiertapeten zu lackiren ꝛc. 8. geh. 10 Sgr.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.,** Herrenstr. Nr. 20, Liegnitz bei Reißner — Schweidnitz bei Heege — Glogau bei Flemming, ist zu haben:

Als sehr brauchbar ist mit Recht zu empfehlen:

Die neunte verbesserte Auflage von

W. G. Campe, gemeinnütziger Briefsteller,

für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände.

8. Brochirt. Preis 15 Sgr.

Dieser Briefsteller enthält 160 Briefmuster zur Nachbildung, wie auch 72 Formulare zu Kauf-, Mieth-, Pacht- und Lehrkontrakten, Erbverträgen, Testamenten, Schuldverschreibungen, Quittungen, Vollmachten, Anweisungen, Wechseln und Attesten. — Für die bürgerlichen Verhältnisse.

Auch in Brieg bei Schwarz, in Gleiwitz bei Leitmeritz und in **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.,** Ring Nr. 49, vorräthig.

Neue Musikalien,

vorräthig bei **Grass, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20. (In **Oppeln** zu beziehen durch **Grass, Barth** und **Comp.,** Ring Nr. 49):

Händel, Judas Maccabäus, Oratorium, arr. f. Pfte. à 4 ms. 6⅔ Rthl.

Strauss, Joh., **die Dämonen,** Walzer f. d. Pfte. Oe. 149. 15 Sgr.

Dieselben, im leichten Arrangement f. Pfte. 10 Sgr.

Dieselben, f. Pfte. à 4 ms. 25 Sgr.; — für Viol. u. Pfte. 15 Sgr.; — für Flöte m. Pfte. 15 Sgr.; — für 3 Viol. u. Bass 20 Sgr.; — für Guit. 10 Sgr.; — für Flöte 7½ Sgr.; — für Csakan 7½ Sgr.; — für d. ganze Orchester 1 Rtl. 25 Sgr.

Burgmüller, 3 Rondinos f. Pfte. Nr. 1. Alpenhornlied. 10 Sgr. — Nr. 2. Cachucha. 10 Sgr. — Nr. 3. Puritanermarsch. 10 Sgr.

Melchert, Trommelruf. Lied für Bariton o. Alt m. Pfte. Oe. 4. 7½ Sgr.

Bekanntmachung.

Sonntag den 5. d. M. Nachmittags 1 Uhr, findet in dem Gymnasialgebäude zu St. Elisabet **die Aufnahme neuer Schüler in die Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge** statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachter Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben **in Person** anzumelden, indem aus bewegenden Gründen nur unter **dieser Bedingung** Zöglinge aufgenommen werden.

Breslau, den 1. Novbr. 1843.

Die Curatoren.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 auf der Margarethen-Straße belegenen, zur Kaufmann Rudolph Edmund Teichertschen Konkursmasse gehörigen, mit den darauf befindlichen Kattun-Fabrik-Utensilien, zusammen auf 5846 Rthl. 17 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 2. April 1844 Vorm. 11 Uhr

vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fürst in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 15. Sept. 1843.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der unbekannte Eigenthümer einer hier am 5. Februar 1843 gefundenen, wahrscheinlich in der Nähe des Bürgerwerders verloren gegangenen Börse mit Goldstücken und verschiedenen Silbermünzen, im Gesammtberrage von mehr als 100 Rthlr., wird aufgefordert, vor oder spätestens in dem

am 4. Dezember 1843, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserem Parteienzimmer anstehenden Termine seine Ansprüche auf die gedachte Börse und deren Inhalt geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls dieselbe nebst Inhalt dem Finder oder der in dessen Stelle tretenden öffentlichen Kasse eigenthümlich zugeschlagen werden wird.

Breslau, den 15. September 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 13. Juni 1843 zu Weigelsdorf bei Münsterberg verstorbenen Erbscholtiseibesitzers und Lieutenant a. D. Rudolph Eduard Krause, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgende, Tit. 17, Allg. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 18. Oktober 1843.

Königliches Pupillen-Collegium.

Graf Rittberg.

Holz-Verkauf.

In den Etatsschlägen des Herzoglichen Forstreviers Sussetz, und zwar an der nordwestlichen Seite desselben, mithin zur Ausfuhr nach Gleiwitz und dem Klodnitz-Kanal gut gelegen, sollen 400 bis 600 Stämme sehr langschäftiges und **15** bis **23** Zoll im Durchmesser (Brusthöhe gemessen) haltendes **Kieferbauholz** taxmäßig verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, sich wegen Besichtigung dieser Hölzer an die Försterei zu Sussetz (Branitz), wegen weiterem Betrieb des Geschäfts aber an das hiesige Herzogliche Forstamt zu wenden.

Pleß, den 28. Oktober 1843.

Herzoglich Anhalt-Cöthensche Rent-Kammer.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte wird hiermit bekannt gemacht, daß die am Orte ihres Wohnsitzes Nassadel, hiesigen Kreises, unter Eheleuten event. durch Vererbung eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, die Christiane, geschiedene Schlossermeister Hoffmeister, geb. Ackermann, und der Kutscher Florian Sander, noch vor Eingehung ihrer Ehe, mittelst Vertrages vom 5ten huj. m. ausgeschlossen haben.

Namslau, den 12. Oktober 1843.

Das Gerichts-Amt für Nassadel.

Schodsta'edt.

Bekanntmachung.

Der Wassermühlen-Besitzer Carl Philipp zu Senitz hiesigen Kreises, beabsichtiget bei seiner Mühle auf das Vorgelege einen Spitzgang zu erbauen, wobei jedoch das Mahlgerinne keine Veränderung erleiden, sondern dieser Gang nur mittelst eines an den nächsten Mahlgang angehängten Riemens in Betrieb gesetzt werden soll. In Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben des rc. Philipp hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, welche gegen die Ausführung desselben ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir anbringen mögen.

Nimptsch, den 12. Oktober 1843.

Der Königliche Landrath.

C. F. v. Studnitz.

Eine Mangel

ist zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 56.

Edictal-Citation.

Die unbekannten Erben der am 19. Febr. 1842 zu Wättrisch, Kreis Nimptsch, unverehelicht verstorbenen Kinderschleißerin Maria Rosina Bibersdorf, einer außer der Ehe gebornen Tochter der im Jahre 1801 zu Groß-Kniegnitz, Nimptscher Kreises, verstorbenen Maria Rosina, geb. Bibersdorf, nachmals verehelichten Nitsche, werden hierdurch vorgeladen, sich in dem auf

den 28. Juni 1844

an der Gerichtsstelle zu Wättrisch anberaumten Termine zu melden, sich als Erben zu legitimiren und ihre weiteren Gerechtsame wahrzunehmen. — Sollte Niemand erscheinen, so wird der in circa 258 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. bestehende Nachlaß als herrenloses Gut erachtet und eventualiter dem Königlichen Fisco anheimfallen.

Reichenbach, den 15. Juni 1843.

Das Gerichts-Amt Wättrisch.

Rupprecht.

Auktion.

In der heute Nachmittags **um 2 Uhr** im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, stattfindenden Auktion von Pelz-Waaren werden auch

Tuch- und Bukskings-Reste

vorkommen.

Breslau, den 3. November 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Der Besitzer eines Ritterguts im flachen Lande Niederschlesiens, von 2 Dörfern und 3 Vorwerken, mit schönem Schloß und schönem Garten, 900 Morgen Acker, 170 Morgen Wiesen, 400 Morgen Wald und 4700 Thlr. reiner Revenue, 80,000 Thlr. Geboth, 30,000 Thlr. Anzahlung, ist geneigt zu verkaufen, oder auf ein Breslauer gutes Haus zu vertauschen. Weiteres veranlaßt das Commissions-Comptoir des **C. A. Dreßler** zu Schmiedeberg.

Ein sehr schöner, äußerst frequenter **Gasthof** ersten Ranges, 3 Stock hoch, 10 Fenster Front, mit 18 meublirten Zimmern, separatem massiven Resourcen- und Gesellschafts-Hause, mit Brennerei und etlichen 50 Morgen Acker, in einer lebhaften Gebirgs-Stadt am Ringe, großem Weinlager und zur Aufnahme von Reisenden, auch der höchsten Stände versehen, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers bei halber Anzahlung zu verkaufen durch das Commissions-Comptoir des **C. A. Dreßler** zu Schmiedeberg.

Heute Freitag den 6. November
ladet zum Karpfen-Ausschieben wie auch Abendbrod ergebenst ein:

Kuhnt, Gastwirth in Rosenthal.

Zum Karpfen-Essen,

heute Mittag u. Abends, ladet ergebenst ein:
C. Schwartz, Ohlauerstr. im alten Weinstock.

Zum Stockfisch- u. Karpfen-Essen,

heute Mittag und Abend, ladet ein:
Carl Hanke, Reusche Straße Nr. 60, zu ebener Erde und ersten Stock.

Zu vermiethen

ist ein, auf dem am Stadtgraben Nr. 4 belegenen Grundstück eine Treppe hoch befindlicher **Boden** von 1560 Quadratfuß Fläche.

Das Nähere bei dem Buchhalter **Hanke,** Reusche Straße Nr. 38, im Hofe rechts, eine Stiege hoch.

Von der Sandkirche, Ritterplatz bis zur Schuhbrücke ist am 1. d. Abends eine Granaten-Broche verloren worden. Dem Finder derselben wird eine Belohnung zugesichert: Antonienstraße Nr. 10 im zweiten Stock.

Für Kranke, Husten- und Brust-Leidende empfiehlt die vom Herrn Professor **Ackermann** verordnete **Brust-Bonbons:**

August Patschowsky,

Conditor, am Elisabethkirchhof.

Von ächt

Italien. Maccarony, Suppen-Nudeln, Parmesan-Käse

empfingen neue Zusendungen und empfehlen:

Lehmann u. Lange.
Ohlauerstr. Nr. 80.

Ein schwarz eingebundenes Notizbuch ist am 1. November, Abends, in der Ohlauerstraße verloren gegangen, der Zurückbringer erhält 15 Sgr. Belohnung. Ohlauerstraße Nr. 80, im Gewölbe.

Ein **Conditor-Lehrling,** der schon zwei Jahre gelernt hat, sucht weiterer Vervollkommnung wegen, unentgeltlich ein Unterkommen. Das Nähere bei Herrn Sachs auf der Antonien-Straße im weißen Storch.

Zu vermiethen

sind zu Neujahr auf dem Neumarkt Nr. 20 zwei unmöblirte Zimmer.

Lizitations-Anzeige.

Da in dem zur Verdingung des zum Bau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Liegnitz und Breslau erforderlichen Kieses am 9ten d. M. angestandenen Lizitations-Termine nur theilweise günstige Resultate erlangt worden sind, so steht auf Anordnung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion zur Beschaffung der für die Bahnstrecke zwischen Wangten, Liegnitzer Kreises, und Nimkau, Neumarkter Kreises, noch erforderlichen 4150 S.-Ruthen Kies ein anderweiter Termin auf

Montag den 13. November d. J.

Nachmittag von 3—6 Uhr im technischen Büreau hierselbst, Kupferschmiedestraße Nr. 46, an; wozu Lieferanten mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Verdung in einzelnen Lieferungen von 1005, 445, 1250, 550 und 900 S.-R. stattfinden kann. Die Lizitations-Bedingungen und Bedarfs-Nachweisung können täglich von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags im Termin-Lokal, so wie bei dem Baumeister Herrn Wollenhaupt in Liegnitz, eingesehen werden. Breslau, den 30. Oktober 1843.

Manger, Königl. Bau-Inspektor.

Daß ich die Buchbinderei und Pappwaaren-Handlung in der Baude zum goldnen Greif an der grünen Röhre am Ringe aufgegeben und dieselbe mit meiner

Buchbinderei, Papp-, Lederwaaren- und Attrappen-Fabrik

in dem Hause Kupferschmiedestraße Nr. 42 zum Bergmann, zwischen der Schmiedebrücke und Schuhbrücke, vereinigt habe, zeige ich hiermit ergebenst an. Das ermunternde Wohlwollen, dessen ich seit vierzehn Jahren mich erfreue, möge auch in das neue Lokal mich begleiten, meinen Dank wird ein ferneres Streben nach möglichst allerseitiger Zufriedenheit bekunden.

Julius Wolfram.

Zur gütigen Beachtung.

Zu den bevorstehenden Bällen, Gesellschafts-Theatern, Tableaux rc. empfehle ich die große Auswahl von Perrücken, Locken und Bärten, welche zu jedem Kostüm passend angefertigt sind, und zu äußerst billigen Preisen verleihe.

Auch werden Bestellungen zum Frisiren angenommen und auf das Pünktlichste besorgt.

G. Schott, Theater-Friseur für Damen und Herren,
Hummerei Nr. 54, erste Etage, nahe der Schweidnitzer Straße.

Die 3te Etage Albrechtsstraße Nr. 38, und die 2te Etage, Altbüßerstraße Nr. 14, in der Nähe der Albrechtsstraße, ist sogleich oder zu Weihnachten zu vermiethen. Näheres Altbüßerstraße Nr. 14, im Comptoir.

Angekommene Fremde.

Den 1. Novbr. Goldene Gans: HH. Oberst v. Specht, v. Holstein u. Hr. Major v. Specht a. Braunschweig. HH. Gtsb. Paliszewski u. Eckardstein aus Gr.-Herz. Posen, v. Gellhorn a. Peterwitz, v. Stücker a. Schillersdorf, v. Salisch a. Jäschkendorf. Hr. Kfm. Pohl a. Magdeburg. HH. Apoth. Raphaelis u. Johanny a. Ostrau. — Hotel de Silesie: HH. Gtsb. Frhr. v. Seherr-Thoß a. Schollwitz, Frhr. v. Richthoffen aus Leschnitz. Herr Land.-Aelt. v. Böhm a. Gimmel. Hr. Maj. Gr. v. Leutrum a. Kauffung. Hr. Dr. Schäfer a. Ratibor. Hr. Kr.-Adels-Marschall Abramowitsch a. Kiew. Hr. Hüttenbes. Lamprícht a. Nikolai. — Weiße Adler: Hr. Justiz-Komm. Cirves a. Neisse. Hr. Land.-Aelt. von Goldfus a. Kittelau. Fr. Gr. v. Hardenberg. HH. Gtsb. Gr. v. Reichenbach a. Brustawe, v. Heydebrand a. Nassadel. Hr. Dir. Edler a. Siemianowitz. Hr. Apoth. Ullbricht a. Waldenburg. Fr. Amts-R. Mentzel a. Parchwitz. Hr. Lieut. Mentzel a. Leubus. Hr. Insp. Neumann a. Köln. — Drei Berge: HH. Kaufl. Bendtheim und Lücke aus Berlin. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Fliegel a. Schöbekirch, Schenk a. Ausche, Sallbach aus Münsterberg, Eckerkunst a. Sillmenau. Hr. Bürgermeister Lachmann a. Militsch. Hr. Tonkünstl. Brzowski a. Dresden. Hr. Gasthofbes. Wett a. Schweidnitz. — Deutsche Haus: Hr. Post-Sekret. Gensi'e a. Brandenburg. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Friedländler u. Bänder a. Oppeln. — Hotel de Saxe: Hr. Baron v. Rothkirch a. Ellguth. Fr. Post-Dir. Lebius a. Rawicz. Hr. Kfm. Schönfeld a. Greiffenberg. — Königs-Krone: Hr. Kfm. Böhm a. Bolkenhain. Fr. Ob.-Amtm. Weinhold a. Kunzendorf. Hr. Aktuar. Bergmann a. Freiburg. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Fuchs a. Oppeln. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. v. Gerzabek a. Ohlau. Hr. Gutsb. Nitsche aus Neuhoff. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Cohn a. Ostrowo, Mendelsohn a. Krakau. — Rothe Löwe: Hr. Kaufm. Koffmahn aus Pleschen.

Privat-Logis. Schuhbrücke 47: Herr Hauptm. Junge a. Luxemburg. — Junkernstraße 32: Hr. O.-L.-G.-Ass. Meyer a. Insterburg. — Schweidnitzerstr. 5: Fr. Hauptm. Eyler u. Fr. Med.-R. Succow a. Schweidnitz. Hr. Gr. v. Lüttichau a. Strehlen.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 2. November 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	$140\frac{5}{6}$	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	$150\frac{1}{3}$
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	$6.25\frac{1}{2}$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{6}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	$96\frac{1}{12}$	—
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or	$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant . . . , . . .	—	—
Polnissh Papier-Geld	98	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{5}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$89\frac{1}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	$106\frac{1}{6}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{12}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{3}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	106	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	$110\frac{1}{4}$	—
dito dito Prioritäts	4	$104\frac{1}{3}$	—
dito dito Litt. B.	4	106	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	$115\frac{2}{3}$	—
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

1. Novbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7 50	+ 8, 0	+ 6, 0	0, 6	SO 17°	heiter, Nebel.
Morgens 9 Uhr.	7,82	+ 8, 9	+ 7, 4	0, 2	SO 7°	"
Mittags 12 Uhr.	8,10	+ 9, 6	+ 11 2	1, 7	WNW 2	"
Nachmitt. 3 Uhr.	8 26	+ 10, 1	+ 13 2	1 8	NW 2°	"
Abends 9 Uhr.	8,50	+ 9, 2	+ 9, 0	0, 4	NNO 1°	"

Temperatur: Minimum + 5 6 Maximum + 13, 2 Oder + 6, 7

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weitzen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weitzen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	21. Oktbr.	2 3 —	1 22 —	1 14 —	1 2 —	— 20 —
Jauer .	28. "	2 3 —	1 22 —	1 13 —	1 3 —	— 19 —
Liegnitz .	27. "	— — —	1 24 4	1 13 8	1 3 —	— 20 8

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Inserate für die Zeitung können nur bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe angenommen werden.